

Unsere Haustiere als Krankheitsüberträger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **32 (1924)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meubles sont superbes; sur les tentures, sur les murailles, sur les plafonds, il fait rage tous les matins, ce maudit plumeau! Ah! certes, l'acajou reluit, le vieux chêne brille.

Mais, en réalité, la poussière qui était sur les meubles, où est-elle? Personne ne l'a brûlée, ni supprimée, ni anéantie. Où est-elle donc? Où est-elle? Elle est dans l'air! Vous l'avez chassée d'ici pour la mettre là. Et tout observateur, à sens olfactif un peu développé, vous dira bien tout de suite qu'on «vient de faire l'appartement». Il le sent parfaitement; heureux même quand il n'éternue pas.

Les meubles sont propres, mais l'air est sale. On ne respire pas les meubles, que je sache, mais bien l'air. La poussière était tranquille à sa place sur les murs, sur les livres; maintenant vous l'avez amenée à portée de vos poumons; de l'appartement vous l'introduisez chez vous, dans vos voies respiratoires, au beau milieu de vos tissus. Quelle intelligence pratique! Où est le mal? La gorge est un peu prise; après, qu'importe! Oh routine!

La poussière n'est pas seulement formée de matériaux inertes, débris de roche, filaments, charbon, etc.; elle renferme encore des quantités innombrables de spores, d'œufs en suspension, de germes de toute nature. Depuis les travaux de M. Pasteur, on admet volontiers qu'un certain nombre de maladies très graves ont pour point de départ des germes infiniment petits qui échappent à nos regards, des germes assassins qui, en pénétrant dans l'organisme, l'envahissent et amènent la mort.

Vous époussetez sans malice, et savez-vous ce que vous introduisez dans votre corps? Un germe dangereux peut s'être glissé sur le haut du bahut, sur la planche d'étagère; un germe épidémique a pu rester sur la muraille depuis des années; il était là à votre insu et comme stérilisé et ne

faisant de mal à personne; et vous, par mesure de propreté mal comprise, vous allez le faire voltiger au milieu du salon.

On loue un appartement. Savez-vous qui l'a habité, ce qui s'y est passé, il y a un an, cinq ans, dix ans même? Une maladie épidémique n'y a-t-elle pas fait des victimes? La fièvre typhoïde, le choléra, l'angine couenneuse, etc., n'ont-ils pas passé par là? Qui le dirait? Eh bien! vite, vous époussetez chaque matin. Le germe était là-haut, dans une encoignure du plafond peut-être, vous allez le prendre par la main, et vous vous complaisez à l'introduire dans vos voies respiratoires ou digestives.

Il peut descendre lentement sur les mets, sur la viande, au moment du déjeuner, entrer dans le buffet, etc. C'est si microscopique, un germe qui tue sans pitié! qu'il aura suffi d'un coup de plumeau pour vous empoisonner vous ou votre voisin. On ne saurait trop se défier du plumeau.

Unsere Haustiere als Krankheitsüberträger.

Daß ein großer Teil unserer Insekten Ueberträger von Krankheiten sind, das dürfte wohl allgemein bekannt sein. Wohl jedermann weiß heute, daß die Fliege zur Verbreitung der Tuberkulose beiträgt, daß die Stechmücken die gefährliche Malaria, das Wechselfieber, übertragen. Wir wollen aber heute von der Rolle der gewöhnlichen Haustiere reden, von Katzen, Hunden und Vögeln. Selbstverständlich kommen auf dem Land auch Kühe, Pferde, Ziegen, Hühner usw. in Betracht.

Von vorneherein will ich anerkennen, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit oft die Besitzer von Hunden und Katzen ihre Tiere pflegen, und will es dahingestellt sein lassen, ob das gleiche Entgegenkommen auch einem

armen Teufel zuteil würde, der um eine gute Mahlzeit oder sogar um Unterkunft bitten würde. Ich möchte auch von vorneherein bemerken, daß ich selbst ein Tierfreund bin. Ich war Besitzer verschiedener Hunde, zuletzt sogar von einem Paar Dackel, die mir aber meine Möbel so zernagten, daß ich des lieben Friedens willen die Hunderl zurückgeben mußte. Auf das Halten von Katzen verzichte ich, weil meine betagte Mutter sie nicht leiden mag. Wenn ich von all diesen Tieren Böses spreche, ist es deshalb nur der rein hygienische Sinn, der mich dazu führt.

Hunde und Katzen sind beständige Krankheitsüberträger, und zwar auf zwei Arten: entweder übertragen sie Krankheiten, die sie selbst nicht haben, aber von einer Person auf die andere bringen. Wie oft trifft der Arzt im Krankenzimmer selbst sehr infektiöser Patient Hunde oder Katzen an, die gewöhnlich sofort hinausgejagt werden, wenn er ins Zimmer kommt, aber „das donnigs Büschunnt gäng wieder iche“. Man begreift ja die Mentalität des Kranken, der vielleicht stundenlang nur sein anhängliches Tier zum Gefährten hat. Kleine Hunde oder Katzen schlafen oft neben dem Kranken, nicht nur am Boden, sogar auf dem gleichen Bett. Denken wir nur an einen Diphtheriekranken vor, dessen Kaze mehrmals am Tag zu Besuch kommt, sich wieder davonmacht, im nächsten Haus, im Garten oder auf der Straße von Kindern liebkost, gestreichelt und herumgetragen wird. Wie oft weiß da der Arzt nicht zu erklären, wieso sich eine Krankheit verbreiten konnte, wo scheinbar doch die allerstrengsten Maßregeln gegen Weiterverbreitung ergriffen wurden. Fälle, in denen durch Hunde und Katzen infektiöse Krankheiten verschleppt wurden, sind zur Genüge bekannt. Bei schweren Epidemien wird den Leuten der Ausgang, der Besuch bei Nachbarn usw. verboten. Kümmern sich etwa Hunde und Katzen um dieses Gebot? Sie, die oft in viel engere Berührung kommen

mit den Kranken als irgendeine Person. Zum mindesten sollten Katzen und Hunde daher nicht bei Personen verkehren können, welche an ansteckenden Krankheiten leiden.

Und wie oft sehen wir, daß Hunde und Katzen gestreichelt werden, ohne daß es jemandem einfällt, nachher die Hände zu waschen; ja, sieht man nicht oft, daß diese Tiere während den Mahlzeiten auf der Schoß gehalten werden, sich sogar selbst aus dem Teller des Herrn ihren Bissen holen, oder daß das „herzige“ Schoßhündlein von der Herrin auf das Mäulchen geküßt wird. Man weiß da manchmal wirklich nicht, wen man mehr bedauern soll!

Können nach dem Bisherigen diese Tiere nur Zwischenträger der Ansteckung sein, so können sie andererseits auch selbst an ansteckenden Krankheiten erkrankt sein und diese weitergeben. Hunde haben die Gewohnheit, Sputum, besonders tuberkulöses, aufzulecken. Der gleiche Hund leckt nachher die Hand seines Besitzers! Und Tuberkulose ist bei Hunden gar nicht so selten. Man wird diejenigen Personen kaum als hygienisch ansehen dürfen, die sich die Hände lecken lassen. Ich kannte mal in Davos eine russische Dame, die sich konsequent weigerte, russischem Brauch gemäß sich die Hand küssen zu lassen. Da hatte sie sicherlich recht. Aber die gleiche Dame ließ sich, als große Hundefreundin, von jedem Köter, der in Davos herumließ, die Hand lecken.

Nun sind sehr viele Hunde Träger von Würmern, besonders von Maden- und Bandwürmern. Wie nahe liegt da die Gefahr, daß Personen, vor allem aus kleinere Kinder, daran erkranken können.

Leiden die Hunde eher an Tuberkulose, so erkranken die Katzen an Krebs. Ob zwar der Krebs der Katzen auf den Menschen übertragbar ist, ist nicht mit Sicherheit konstatiert, obchon in der Literatur von solchen Übertragungen berichtet wird.

Bekannt ist ja auch die Übertragung der Wut — der Tollwut — vom Hund oder von andern Tieren auf den Menschen. Nach neuern

Erfahrungen aus England scheint es nicht einmal des Bisses zu bedürfen, sondern das Belecken der Hand durch einen tollranken Hund soll genügen, um die Wut auf den Menschen zu übertragen.

Den Vögeln ist meist die Gelegenheit genommen, herumzuvagabundieren, aber auch sie können den Menschen anstecken. Papageien können schwere Lungenentzündungen übertragen, Tauben, Enten und Fasanen die Diphtherie, die, wenn sie auch mit der menschlichen nicht identisch zu sein scheint, doch Grund genug zu länger dauernden, unangenehmen Erkrankungen geben kann.

Man kann deshalb nicht genug darauf hinweisen, daß unsere sogenannten Haustiere nicht in unsere Wohnräume gehören, sicher aber nicht in Zeiten von Krankheiten und nicht zu kranken Personen. Dr. Sch.

Aus unfern Zweigvereinen.

De nos sections.

Section vaudoise. La Société de la Croix-Rouge vaudoise a tenu, le 16 mars, à Payerne (halle de gymnastique), sous la présidence de M. le Dr André Guisan (Lausanne), son assemblée annuelle, à laquelle onze sous-sections étaient représentées par 47 délégués.

M. le Dr Guisan, président, a présenté un intéressant rapport rappelant l'activité diverse et bienfaisante de la Croix-Rouge et de ses sections en 1923, en particulier l'action de secours en faveur des réfugiés grecs d'Asie Mineure, auxquels 110 caisses d'objets divers, de vêtements, de pansements, etc., ont été envoyées par le comité gréco-suisse. L'école de gardes-malades « La Source », à Lausanne, fonctionne maintenant comme école officielle d'infirmières de la Croix-Rouge. Une réunion des moniteurs et monitrices sa-

maritains de la Suisse romande a eu lieu les 25 et 26 août à Coppet. L'ambulance-automobile remise en état a été confiée à M. Edouard Cottier-Duflon, du Garage Central, qui l'exploite pour le compte de la Croix-Rouge. Les sous-sections déploient une activité intéressante et réjouissante en faveur des différentes œuvres philanthropiques, en particulier pour la lutte contre la tuberculose.

Les comptes, accusant un boni de fr. 427 sur un total de recettes de fr. 2881, ont été approuvés. Des dons ont été répartis entre diverses œuvres du canton: Hospice de l'Enfance, Foyer de la Source-Croix-Rouge, Solidarité, Goutte de Lait, fonds en faveur des Infirmières-visiteuses, etc.

La série sortante du comité, MM. les Drs Roger de la Harpe, à Vevey, et Michel Burnier, à Lausanne, a été réélue.

La partie administrative a été suivie d'une conférence de M. Maurice Veillard, avocat, secrétaire du Cartel romand d'hygiène sociale et morale à Lausanne, sur ce sujet: « Comment développer l'hygiène sociale ». M. Veillard a montré la nécessité de lutter contre certaines maladies sociales, qui font le plus de mal au pays et qui sont évitables.

Les délégués ont été ensuite conviés à une collation qui leur a permis d'apprécier entre autres les produits qui font de Payerne l'émule de Chicago, sans parler d'excellents cigares offerts par la maison Frossard & C^{ie}. Au cours de la réunion, de cordiales paroles ont été échangées entre MM. le Dr Guisan, président, Emile Buttica, secrétaire, et M. Ferdinand Cornaz, syndic de Payerne et conseiller national, car M^{me} Cornaz est la très dévouée présidente de la sous-section de la cité de la Reine Berthe. Plusieurs groupes sont allés ensuite visiter l'Abbatiale, la plus belle église romane du pays.